

Ein überzeugender Zusammenbruch

Studenten-Theatergruppe „Vogelfrei“ feierte Premiere des Stücks „Der Kandidat“ – Stück von Gustave Flaubert noch immer aktuell

Von Hannes Huß

Zwei Jahre später als gedacht konnte die studentische Theatergruppe „Vogelfrei“ endlich die Premiere ihres Stücks „Der Kandidat“ im Garten des Germanistischen Seminars feiern. An die 150 Zuschauer fanden sich vor der Freiluftbühne ein, auf der es um die Wirrungen der politischen Karriere des Leopold Russek ging.

Carl Sternheim schrieb „Der Kandidat“ 1914 als bissige Satire auf das moralisch degenerierte Bürgertum der Kaiserzeit. Als Grundlage diente ihm die Komödie „Le candidat“ aus der Feder von Gustave Flaubert, der vor allem als Autor von „Madame Bovary“ bekannt ist. Obwohl das Stück von 1873 stammt, hat der Stoff an Aktualität kaum eingebüßt, wie die Co-Regisseure Joley Lina Jotzo (22) und Florian Schießler (32) feststellten: „Die grundlegenden Themen haben sich seit 1914 eigentlich nicht geändert.“



Nach einer Rede von Leopold Russek (Mitte) bricht ein Tumult aus. Foto: Huß

In der Zwischenzeit kam dem Stück die offensichtlichste Parallele abhandeln: Donald Trump. Florian Schießler spielt Russek als tragische Figur, mehr Opfer der Umstände denn aktiver Populist. Er beginnt seine Kandidatur um den Abgeordnetensitz für den fiktiven Ort Ho-

henstechow als beliebter Bankier im Kreise seiner Familie, die Politik bietet ihm einen Ausweg aus der Langeweile.

Zu Beginn ist sowohl dem Publikum als auch dem Ensemble anzumerken, dass sie sich aneinander gewöhnen müssen. Einige der Schauspieler treten zum ersten Mal vor Publikum auf. Zeitgleich fremdelt das Publikum noch mit der Absurdität des Stückes. Bei diesem etwas schleppenden Beginn ist Deborah Hellmig wohltuend, die den linken Gegenkandidaten Seidenschnur wunderbar schmierig und hinterlistig spielt.

Je länger das Stück geht, desto mehr finden sich auch ihre Mitschauspieler ein. Schießler spielt sich als Russek mehr und mehr in einen Wahn, er schreit und bettelt, mausert sich zum lupenreinen Opportunisten. Die Hand seiner Tochter verspricht er sowohl dem Sohn des Grafen Rheydt (Elisabeth Noichl) als auch dem jungen Medienmacher Grübel (Marvin Weiler). All dies geschieht in der ver-

zweifelten Hoffnung, dadurch die nötigen Stimmen sicherzustellen. Auch seine eigene Frau (Sophie Beck) schickt er los, dem Journalisten Bach (Jannis Schnitzler) schöne Augen zu machen, um sich dessen Unterstützung zu sichern. Sein letzter Vertrauter ist das Publikum, an das er sich immer wieder im scheinbaren Selbstgespräch wendet.

Diese Dominanz Russeks über das Geschehen nimmt stellenweise anderen Figuren den Raum zum Atmen. Doch Schießler spielt den Zusammenbruch so überzeugend, dass es schwer ist, die Augen von ihm abzuwenden. Nachdem er in der letzten Szene von der Bühne und damit vor der Öffentlichkeit flieht, sitzen die Zuschauer still, unsicher, ob das Stück vorbei ist. Nach ein paar Sekunden dann folgt der wohlverdiente Applaus.

Info: Kartenreservierungen und die weiteren sechs Spieltermine im Internet unter <https://kurzelinks.de/bknh>.

Or
Tu
at
wa
für
de
ein
ein
der
Ho
del
ter
mit
hält
Son
Tern
E
unter
te. Es
der st
derung
Anmel
min für
gelost. L
oder teile
Weiter
gramm un
fort über
06221 / 58-
Freitag von
wie zusätz
www.heidelb